

Vorbemerkung

In der Arbeitsgruppe „Außerschulische Bildung/Weiterbildung“ der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird seit dem Sommer 2009 eine Diskussion über die Herausforderungen geführt, „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) für die Zielgruppe der (sozial) benachteiligten, sogenannten ‚bildungsfernen‘ Jugendlichen stärker zu öffnen und zu intensivieren. Ziel ist es, Herausforderungen zu erkennen, Voraussetzungen zu klären sowie Konzepte und Zugänge zu entwickeln, damit benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene mit den Bildungsangeboten besser erreicht und begeistert werden können.

Aufgabe des vorliegenden Papiers ist es, die Gestaltungsprinzipien einer BNE für den Einsatz in der Arbeit mit Jugendlichen aus sozial marginalisierten Milieus zu diskutieren. Es stellt keine feststehenden Kriterien auf. Vielmehr beinhaltet es (offene) Anregungen für die Planung und Gestaltung von Angeboten einer BNE für die genannte Zielgruppe.

Das Papier richtet sich an Fachkräfte und Mitarbeiter außerschulischer Bildungsträger, die Angebote einer BNE für Jugendliche aus sozial marginalisierten Milieus öffnen wollen und sich vor diesem Hintergrund mit den Gestaltungsprinzipien von BNE auseinandersetzen wollen und Anregungen haben möchten.

Bei diesem Papier handelt es sich um Ergebnisse eines nicht abgeschlossenen Arbeitsprozesses. Wir möchten unsere Überlegungen gern zur Diskussion stellen und freuen uns über Anregungen, Kritik, Präzisierungen, Kommentare und Gesprächsangebote.

(Rückmeldungen an Dr. Friedrun Erben (stellvertretende Sprecherin der AG, erben@politische-jugendbildung-et.de).

Arbeitsgruppe Außerschulische Bildung /
Weiterbildung der UN-Dekade
„Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Bildung für nachhaltige Entwicklung Anregungen für die Arbeit mit Jugendlichen aus sozial marginalisierten Milieus

Einleitung

Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet als ein umfassendes Bildungskonzept eine hervorragende Möglichkeit, Jugendliche mit ihren Fragen, Sorgen und (Zukunfts-)Ängsten zu erreichen. BNE setzt mit ihren verschiedenen Themen und Methoden in der Lebenswelt der jungen Menschen an und richtet den Blick in die Zukunft und auf die Lebenssituation anderer Menschen. BNE hat das Ziel, Menschen zu befähigen, aus der Gegenwart heraus Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und die Folgen ihres Handelns für die eigene Zukunft und das Leben anderer Menschen einzuschätzen.

Viele Themen der BNE transportieren Inhalte, die gerade die Jugendlichen, die ihre eigenen Zukunftschancen eher negativ einschätzen, unmittelbar tangieren: Fragen nach Chancengleichheit, Lebensqualität und sozialer (inter- und intragenerationeller) Gerechtigkeit, nach gesellschaftlicher Integration bzw. Exklusion und Marginalisierung sowie nach Armut, Umweltzerstörung und Klimawandel. BNE setzt an persönlichen Voraussetzungen und Lebensgeschichten an, bezieht sich auf alltagsrelevante Themen und Fragestellungen und zieht den praktischen Nutzen und die möglichen Handlungsoptionen immer mit ein. BNE ermöglicht und eröffnet neue Bildungsräume und -ansätze, gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen, kann Spaß machen und lässt Zugehörigkeit erlebbar werden.

Dass Zuschreibungen wie „bildungsfern“ oder „benachteiligt“ sehr kritisch zu betrachten sind, ist hinlänglich diskutiert worden.¹ Dennoch ist unstrittig, dass die (Bildungs-)Chancen junger Menschen nicht gleich verteilt sind und es notwendig ist, gerade die Chancen für benachteiligte Zielgruppen zu erhöhen. Da das schulische Bildungssystem es nicht alleine schaffen kann, herkunftsbedingte Unterschiede zu verringern und die Chancengerechtigkeit zu erhöhen, haben insbesondere auch außerschulische Bildungsträger eine große Verantwortung, Jugendliche zu stärken, zu integrieren und ihre Angebote für sie zu öffnen.

Ein ganz zentraler Ansatz in der Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen ist der ressourcenorientierte Blick, die positive Bewertung der vorhandenen Fähigkeiten und die Stärkung des Selbstwertgefühls. Die damit verbundenen Herausforderungen können in vier Gestaltungsprinzipien zusammengefasst werden, die für die Arbeit mit jungen Menschen notwendig sind.²

Subjektorientierung: Im Zentrum der Bildungsprozesse stehen die Jugendlichen mit ihren Besonderheiten, Fähigkeiten, Potenzialen, mit ihrer Kreativität und ihrem Eigensinn. Die individuellen Interessen, subjektiven Wahrnehmungsformen, Sichtweisen, Wünsche und Perspektiven der Jugendlichen und ihre bevorzugten Handlungsweisen sind Grundlagen für die Gestaltung der Bildungsprozesse und Voraussetzung für die gemeinsame Entwicklung von Ideen, Projekten und deren Umsetzung.

2

Partizipation: Die aktive Mitgestaltung der Gesellschaft und des Umfeldes, in dem die Jugendlichen leben und aufwachsen, wird angeregt und erprobt. Jugendliche entdecken Gelegenheiten, sich in öffentliche Debatten einzumischen und ihren Interessen Gehör zu verschaffen. Sie begreifen sich als Subjekte von Politik und können ihre Ideen in den demokratischen Prozess einbringen. Sie werden so als Gesprächspartner und Akteure in der Gesellschaft sichtbar.

Anerkennung und Respekt prägt die Kommunikation zwischen den Jugendlichen sowie zwischen Erwachsenen und den jungen Menschen. Das schließt die Haltung gegenüber Fremden, anderen Kulturen, Lebensweisen und Ansichten ein. Wird den Jugendlichen Respekt im Sinne einer solidarischen Zustimmung entgegengebracht, impliziert das eine Wertschätzung ihrer Fähigkeiten und eine Orientierung an ihren Potenzialen und nicht an ihren Defiziten. Dies hilft ihnen zu lernen, Toleranz und Rücksichtnahme einzuüben.

¹ Vgl. zur Begriffsbestimmung und konzeptionellen Überlegungen u.a.: Waldmann, Klaus; Erben, Friedrun (2008): anerkennen – ermutigen – stärken. Politische Bildung mit ‚bildungsfernen‘ Jugendlichen. In: anerkennen – ermutigen – stärken. Politische Bildung mit ‚bildungsfernen‘ Jugendlichen. Jahrbuch 2007 der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin 2008, S. 7ff.; die Ausgaben der Praxis Politische Bildung Heft 4/07 und 3/08 sowie Erben, Friedrun (2010): Lust auf Zukunft! Politische Bildung für Jugendliche mit geringen Bildungschancen. In: Praxis Politische Bildung, 2/2010

² vgl. dazu Erben 2010

Handlungsorientierung setzt voraus, dass sich das Lernen auf das Umfeld der Jugendlichen richtet, in dem ein aktives, partizipatives und gewaltfreies Agieren möglich wird. Jugendliche nehmen gesellschaftliche Prozesse wahr, erkennen (globale) Zusammenhänge und Verantwortungsbereiche und loten Möglichkeiten für eigene Aktivitäten und eine Verantwortungsübernahme im Rahmen ihrer Möglichkeiten aus.

Diese Gestaltungsprinzipien können den Rahmen für das herstellen, was mit „*Gestaltungskompetenzen*“ im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung umgesetzt werden soll.³ Das Konzept der Gestaltungskompetenz als Sammelbegriff für wesentliche Schlüsselkompetenzen kann die außerschulischen Bildungsprozesse gerade in der Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen hervorragend unterstützen, denn es bezieht sich nicht nur auf fachwissenschaftliche Erkenntnisse, sondern stellen immer einen Bezug zur Lernbiographie und zur Lebenswelt her und prüfen die Lernziele auf Alltagstauglichkeit und Anschlussfähigkeit. Das Erfahrungswissen der jungen Menschen wird ernst genommen und erweitert. Die Vermittlung von Gestaltungskompetenz hat das Ziel, die Handlungsfähigkeit der Lernenden zu stärken.⁴

Reflexionspool für Fachkräfte und Organisationen

3

Kooperation Schule – außerschulische Bildung

Jugendliche aus sozial marginalisierten Milieus machen in der Schule häufig negative Bildungserfahrungen. Ihre Bildungschancen stehen – wie PISA eindrücklich gezeigt hat – in engem Zusammenhang mit den Ressourcen der Eltern: Das Einkommen, die Herkunft und die damit verbundenen kulturellen Kompetenzen sowie die Bildung in der Herkunftsfamilie bestimmen in hohem Maße, welche formale Bildung Jugendliche erhalten und welche Zukunftschancen sich daraus ergeben. Umso wichtiger sind Bildungsangebote im außerschulischen Bereich und in Kooperation mit Schulen.

Viele Angebote außerschulischer Bildungsträger, wie sie z. B. von Vereinen oder Jugendverbänden angeboten werden, erreichen die Jugendlichen nicht unmittelbar und werden eher selten aus eigenem Antrieb aufgesucht. Aus diesem Grund müssen zum einen Formen aufsuchender Bildungsarbeit gewählt werden. Zum anderen erweisen sich Kooperationen mit anderen Trägern oder Einrichtungen, die mit der Zielgruppe arbeiten, z. B. Träger der Jugendsozialarbeit, Jugendzentren oder offene Türen, aber auch Einrichtungen des formalen Bildungssystems

³ Vgl. zu den Gestaltungskompetenzen z.B. Haan, Gerhard de (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Bormann, Inka; Haan, Gerhard de (Hrsg.): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde. Wiesbaden, S. 23ff.

⁴ Vgl. ebd., S. 37ff.

wie Schulen als hilfreich für den Zugang zu diesen Jugendlichen. Der Vorteil von solchen Kooperationen besteht auch darin, dass so die Einbettung und Anschlussfähigkeit von BNE-Angeboten gewährleistet werden kann (vgl. „Gestaltung von Bildungsprozessen“), wenn z. B. Themen und Methoden der BNE auch im Schulunterricht aufgegriffen werden.

Einrichtungen der außerschulischen Bildung und Schule haben sich in den letzten Jahren sehr aufeinander zu bewegt, beide Seiten haben Chancen und Potentiale einer Kooperation erkannt. Beispielsweise sind offene Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit feste Partner von Schulen geworden. Schulbezogene Angebote und Kooperationen der außerschulischen Bildung sind in den letzten Jahren in allen Bereichen wesentlich weiterentwickelt und bedarfsgerecht ausgebaut worden. Diese Entwicklung wird sich auch im Zusammenhang mit dem weiteren Ausbau der Ganztagschule fortsetzen, da die Schulen für die damit verbundenen neuen Aufgaben kompetente Kooperationspartner benötigen.

Bei der Aufnahme von Kooperationen müssen die Interessen miteinander abgestimmt werden. Auch sollte z. B. darauf geachtet werden, dass bei einer Zusammenarbeit mit Schulen die Eigenständigkeit des außerschulischen Bildungsangebots gewahrt bleibt. Hier sind insbesondere Fragen der Freiwilligkeit, der Verantwortung oder auch von Sanktionsmechanismen vorab zu klären.

4 *Aspekte einer BNE mit Jugendlichen aus sozial marginalisierten Milieus*

Deutlich ist, dass es sich nicht um eine klar beschreibbare Zielgruppe handelt, es vielmehr darum geht, die Vielfalt, Besonderheiten, die Potenziale, aber auch die Probleme der Jugendlichen, die zu den Veranstaltungen kommen, wahr und ernst zu nehmen. Die Gestaltung der Bildungsprozesse erfolgt ganz im Sinne der Subjektorientierung in Abhängigkeit von dem, was die Jugendlichen mitbringen.

Die hier aufgelisteten Aspekte sollen nicht als Kriterien gelesen werden, sondern als offene Anregungen, die abhängig von den Gruppen und dem Setting unterschiedlich zum Tragen kommen. Mit diesen Anregungen ist aber natürlich nicht garantiert, dass es sich um Bildungsprozesse im Kontext der BNE handelt. Sie sind vielmehr als Hinweise zu verstehen, wie BNE mit den genannten Zielgruppen gestaltet werden kann. Für eine grundlegende inhaltliche und konzeptionelle Ausrichtung an einem BNE-Prozess vgl. die entsprechende Literatur.

Themen/Inhalte		So kann es gehen – Ideen, Methoden und gute Beispiele
Jugendliche wählen ihre Themen selber	Subjektorientierung, also die Orientierung an den Wünschen der Jugendlichen und die Teilhabe an der Gestaltung der Veranstaltung sind zentrale Elemente. Dadurch werden die Identifikation mit den Seminarthemen und die (Lern-)Motivation erhöht.	Das Dreieck der Nachhaltigkeit und andere, erweiterte Modelle helfen den Jugendlichen, ihre Themen und deren Bedeutung im Kontext der Nachhaltigkeit zu verorten. Verschiedene Ideen in: ANU M-V e.V. (Hrsg.) (2010): Nachhaltigkeit entdecken. BNE ein Wegweiser für außerschulischer Lernorte in M-V. Stralsund, u.a. „Drehscheibe“ BNE Klimakampagne; www.poweredbyheaven.de/
Weltoffene Themen oder Problemstellungen haben Bezug zum persönlichen Alltags- und Lebensumfeld	Für BNE ist es wichtig, übergreifende, ‚globale‘ Themen zu bearbeiten. Nimmt man das erste Kriterium ernst, wird das zweite automatisch erfüllt werden können, weil die Jugendlichen Themen benennen werden, die sie selbst berühren. Hier ist es Aufgabe der Anbieter, darüber hinausgehende Bezüge herzustellen und methodisch so aufzubereiten, dass bei den Jugendlichen Interesse geweckt wird.	Umweltplanspiele, Rollenspiele, bei denen die Wirkung des eigenen Handelns und das der Gruppe positive Effekte im Kontext der Nachhaltigkeit und zukunfts-fähigen Gesellschaft erzielen können. Herstellung des Lebensweltbezugs: ANU M-V e.V. (Hrsg.) (2010): Nachhaltigkeit entdecken. BNE ein Wegweiser für außerschulischer Lernorte in M-V. Stralsund, S. 17; 50 Syndromkonzept, www.transfer-21.de/ ; www.institutfutur.de/_publikationen/wsm/51.pdf Themenkiste „Konsum und Lebensstile“; www.umweltbibliothek-leipzig.de „Ich sehe Wasser, das Du nicht siehst“ – Veranschaulichung des Themas „Virtuelles Wasser“ mit der konkreten Fragestellung: „Wie viel Wasser steckt im Schnitzel?“ Projekt mit Hauptschüler/-innen; www.nabu-wiesloch.de/Projekte/Gewaesser/rnz-virtuelleswasser-201109.pdf „Der ökologische Fußabdruck“, z.B. www.mein-fussabdruck.at/
Klare, transparente Ziel- und Problemstellung	Ziele mit den Jugendlichen gemeinsam entwickeln; Transparenz und Offenheit sind notwendig, damit alle ‚mitgehen‘ können und sich ernstgenommen fühlen.	Verschiedene Ideen in: ANU M-V e.V. (Hrsg.) (2010): Nachhaltigkeit entdecken. BNE ein Wegweiser für außerschulischer Lernorte in M-V. Stralsund

<p>Aufzeigen von Parallelen, neuen Perspektiven oder Verflechtungen im gesellschaftlichen und globalen Kontext</p>	<p>Im Sinne von besserem „Durchschauen“ der Welt, z. B.: Ich verstehe jetzt, was in der Zeitung/in den Medien diskutiert wird, und ich sehe, an welchen Punkten es mich selbst angeht. Auch: Das Politische im Lebenszusammenhang aufzeigen: Wo stehe ich in der Gesellschaft? Welche politischen Entscheidungen tangieren mein Leben, meinen Alltag? Wie kann ich mich einmischen?</p>	<p>„Syndrome des Globalen Wandels“ – Erwerb von Sachkompetenz über Phänomene in der Gesellschaft und Natur, die für den Globalen Wandel bedeutsam sind und ihn charakterisieren. www.institutfutur.de/publikationen/wsm/51.pdf</p> <p>Wa.I.k Ein Qualifizierungs-Projekt für benachteiligte Jugendliche an außerschulischen Lernorten; astrid.hoelzer@htp-tel.de</p> <p>„Blaues Quartett“ – der interkulturelle Wasserführer der Umweltstation Augsburg und NANU! E.V.; www.us-augsburg.de</p> <p>Klimakampagne; www.poweredbyheaven.de/</p>
<p>Praktischer Nutzen, Alltagsrelevanz sind im Blick (berufliche Perspektive, Qualifikation, Lebensgestaltung)</p>	<p>Das Thema „Selbstwirksamkeit“ wird nicht nur in Bezug auf Methoden wichtig, sondern auch in Bezug auf die Inhalte. Bearbeitete Inhalte/Themen müssen Perspektiven eröffnen. Wenn das nicht geht, müssen auch „schwierige Themen“ erörtert und mit „Entscheidern“ diskutiert werden – dann liegt die Perspektive darin, dass die schwierige Situation/der Missstand (und die Jugendlichen selbst) von anderen wahrgenommen werden.</p>	<p>Idee der Klimabotschafter, z.B. www.bonner-klimabotschafter.de; www.bund.net</p> <p>Gespräche mit Menschen in Bereichen, die für die Jugendlichen wichtig sind. Projekt „Wir haben was zu sagen“ www.koppelsberg.de/</p> <p>Wa.I.k Ein Qualifizierungs-Projekt für benachteiligte Jugendliche an außerschulischen Lernorten; astrid.hoelzer@htp-tel.de</p> <p>Nachhaltige Schülerfirmen, z.B. www.tee-link.de/; www.nasch21.de;</p> <p>Kids on bike. Lernpartnerschaftsprojekt zur Berufs- und Handlungsorientierung im Rahmen einer Fahrradwerkstatt mit Jugendlichen einer Hauptschule; www.mobilspiel.de/oekoprojekt</p>
<p>Themen haben Zukunftsbezug</p>	<p>Die erfolgreiche Gestaltung der Zukunft ist ein zentraler Wunsch der Jugendlichen, auch wenn sie, bedingt durch die Sorgen in der Gegenwart, oftmals viele Zukunftsängste haben. Es ist wichtig, nicht über eine weit weg liegende, irrationale, schwer beschreibbare Zukunft zu reden, sondern über etwas, das eng mit der Gegenwart und den aktuellen Fragen der Jugendlichen verbunden ist.</p>	<p>Vorfahrt fürs Klima – und was bewegt uns morgen? Schulprojekt zum Klimaschutz am Beispiel nachhaltiger Mobilität in der Stadt; www.mobilspiel.de/oekoprojekt</p> <p>ALBATROS (dänisch-deutsches Bildungsprojekt) http://hp.jaw-luebeck.de/</p> <p>Verschiedene Ideen in: ANU M-V e.V. (Hrsg.) (2010): Nachhaltigkeit entdecken. BNE ein Wegweiser für außerschulischer Lernorte in M-V. Stralsund, z.B. Fantasiereisen, Mind map, Zukunftswerkstatt,</p>

		Szenariotechnik Klimakampagne; www.poweredbyheaven.de/
Verflechtungen der Themen mit Nachhaltigkeitsaspekten (Umgang mit Naturgrundlagen, finanziellen und sozialen Ressourcen; Menschenrechte; Interdisziplinarität)	Dies ist aus BNE-Bezug heraus sehr wichtig und sollte als Ergebnis der Arbeit angestrebt werden. Auch hier ist es hilfreich, eine Verbindung mit den persönlichen Fragen herzustellen: „Wo geht mich das Thema etwas an?“ Das kann z. B. über persönliche Lebensgeschichten und Identifikation mit anderen Menschen geschehen (Kinder als Teppichknüpfer etc.)	z.B. Produktlinienanalysen von Produkten des täglichen Bedarfs: z.B. „Woher kommt die Schokolade?“ Schulwandern, Naturerleben; www.schulwandern.de „Chat der Welten“; www.inwent.org Idee der Klimabotschafter, www.bonner-klimabotschafter.de ; www.bund.net Wa.I.k Ein Qualifizierungs-Projekt für benachteiligte Jugendliche an außerschulischen Lernorten; astrid.hoelzer@htp-tel.de Handy.... Und wann klingelts bei dir?! Jugendliche erstellen ein Handy-Infoheft zum nachhaltigen Gebrauch des Handys; www.handy-trendy.de

<u>Gestaltung der Bildungsprozesse</u>		So kann es gehen – Ideen, Methoden und gute Beispiele
Ressourcenorientierter Blick auf die Jugendlichen; Wertschätzung ihrer Fähigkeiten und Orientierung an ihren Potenzialen; Subjektorientierung	Den Jugendlichen wird Anerkennung und Respekt im Sinne einer solidarischen Zustimmung entgegengebracht und sie lernen, auch untereinander und gegenüber Fremden, Respekt zu entwickeln. Besonderheiten, Fähigkeiten, Potenziale und Kreativität des Einzelnen und der Gruppen stehen in der Vorbereitung und Durchführung im Zentrum.	Es wird das in die Bildungsprozesse aufgenommen und bestärkt, was die Jugendlichen besonders gut können, z. B.: soziale Kompetenzen, Umgang mit Medien (Foto/Film mit Handy und Kameras u.a.), expressive Darstellungsformen (Theaterspielen, Musik o. Ä.). Wiederaufbau des Schulgartens – Produkte aus dem eigenen Garten selbst ernten, ihn mit Hilfe natürlicher Freunde wie Igel, Vögel etc. pflegen und das Ergebnis genießen; Projekt für Förderschüler/-innen www.nabu-wiesloch.de/Jugend/schulgarten_ass_2010.pdf
Stärkung des Selbstwertgefühls; auf Mündigkeit zielende emanzipatorische Lernprozesse	Den Jugendlichen wird von vornherein viel zugetraut. Laut empirischer Forschung wird z. B. Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schule grundsätzlich weniger zugetraut, auch wenn sie die gleichen Leistungen bringen können. Gerade auf gezielte Unterfor-	Kids on bike. Lernpartnerschaftsprojekt zur Berufs- und Handlungsorientierung im Rahmen einer Fahrradwerkstatt mit Jugendlichen einer Hauptschule; www.mobilspiel.de/oekoprojekt

	<p>derung reagieren Jugendliche durchaus sensibel und distanziert. Es gilt die Balance zu finden, die Jugendlichen weder zu über- noch zu unterfordern und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.</p>	
<p>Einsatz kreativer Methoden</p>	<p>Erlebnisorientierte und kreative Methoden bieten einen erweiterten Handlungsrahmen und Ausdrucksmöglichkeiten für die Jugendlichen, entsprechend ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen. Dies vermittelt Sicherheit und kann dann wiederum dazu anregen, Neues auszuprobieren und zu erkunden. Auch bereits bekannte Methoden können den Jugendlichen Sicherheit vermitteln. Widerstände gegen Methoden sollten nicht ignoriert, sondern ernst genommen und die Jugendlichen ggf. mit der gebotenen Sensibilität an Neues herangeführt werden. Flexibilität in der Planung ist wichtig.</p>	<p>Methodenwechsel, Neues ausprobieren</p> <p>z.B. Projekt Podcasting für Biodiversität und Klimaschutz; www.kljb-paderborn.de</p> <p>„Blaues Quartett“ – der interkulturelle Wasserführer der Umweltstation Augsburg und NANU! E.V.; www.us-augsburg.de</p> <p>Projekt „Regenbogen – soziale Integration neuer Zielgruppen in die Umweltbildung“ (Dokumentation) www.lbv-lindenhof.de/index.php?id=regenbogen</p>
<p>Verständliche, nachvollziehbare und praxisnahe Aufbereitung; Erwerben und Ausprobieren neuer Erkenntnisse und Fähigkeiten</p>	<p>Inhalte sollten verständlich, nachvollziehbar und praxisnah aufbereitet werden. Für das Erwerben und Ausprobieren neuer Erkenntnisse und Fähigkeiten sollte genügend Zeit eingeplant werden. Gleichzeitig sollte kein „BNE light“ praktiziert und z. B. auf die globale Perspektive von Fragestellungen verzichtet werden. Vielmehr geht es darum, die Inhalte durch schrittweises Vorgehen so aufzubereiten, dass sie verständlich und nachvollziehbar werden.</p>	<p>Ausstellung „Klimawandel“ im Rahmen des Bereichs „Erleben, was die Welt bewegt“, www.uebersee-museum.de</p> <p>Entwicklung eigener Ausstellungen</p> <p>„Der ökologische Fußabdruck“, z.B. www.mein-fussabdruck.at/</p> <p>Gewässer erleben und als Lebensraum wahrnehmen; „Wasser“ als wertvolles und kostbares Gut anerkennen; Gewässerprojekt wurde auch mit Kindern der Förderschule durchgeführt; www.nabu-wiesloch.de/Projekte/Gewaesser/gewaesser_naturschutz-heute.pdf</p> <p>Projekt „Regenbogen – soziale Integration neuer Zielgruppen in die Umweltbildung“ (Dokumentation) www.lbv-lindenhof.de/index.php?id=regenbogen</p> <p>Zahlreiche Praxismaterialien für BNE-Projekte unter www.praxis-umweltbildung.de</p>

Lernen am ‚anderen Ort‘, Erobern neuer Erfahrungsräume	Eine wertschätzende Umgebung (helle, freundliche Bildungsorte in schöner Umgebung, gutes Essen etc.) und neue Raumerfahrungen bieten den Jugendlichen neue Perspektiven und die Erfahrung, dass Lernen auch an anderen Orten als der Schule möglich ist. Die Räumlichkeiten sollten möglichst viel Bewegungsfreiheit und auch Rückzugsmöglichkeiten bieten.	<p>Region als Lernort, Exkursionen, Forschungsaktionen; www.institutfutur.de/_publikationen/wsm/51.pdf</p> <p>Projekt „Der lange Tag der StadtNatur“ Umweltkommunikation für urbane Ballungsgebiete, www.stiftung-naturschutz.de</p> <p>Interkulturelle BNE in den interkulturellen Gärten; www.stiftung-interkultur.de</p> <p>Gewässer erleben und als Lebensraum wahrnehmen; www.nabu-wiesloch.de/Projekte/Gewaesser/gewaesser_naturschutz-heute.pdf</p> <p>Schulwandern, Naturerleben; www.schulwandern.de</p>
Kooperatives Lernen; kooperatives Bearbeiten von Themen	Die Jugendlichen sollen die Erfahrung machen können, wie es ist, mit anderen gemeinsam etwas zu entwickeln, sich abzusprechen, sich aufeinander zu verlassen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.	<p>Projekte in Realsituationen; generationenübergreifendes Lernen</p> <p>Lernpartnerschaft Zukunft; Ökoprojekt – Mobilstiel e.V.; www.mobilspiel.de/oekoprojekt</p> <p>Integrative Freizeit mit blinden / sehbehinderten und sehenden Kindern; www.naju-bw.de/termindatenbank/freizeiten/bauernhof_hautnah_2011.php</p> <p>Nachhaltige Schülerfirmen, Beispiele: www.nasch21.de</p>
Aufzeigen von „Anschlusslernen“, Ermöglichen von vertiefendem Lernen	Das ist abhängig von der Einbindung der Veranstaltung in andere Zusammenhänge, d. h. wie sie verknüpft ist mit dem Handeln der Institution (z. B. Schule), die die Bildungsanbieter geworben hat oder mit denen kooperiert wird und mit anderen Lernbezügen. Falls z. B. eine Kooperation mit einer Schule stattfindet, sollte darauf geachtet werden, dass die Bildungsveranstaltung keine losgelöste, singuläre Angelegenheit bleibt, sondern die Inhalte und Themen im Unterricht aufgegriffen werden können.	<p>Bildungsprojekt „Nachwachsende Rohstoffe“, www.oebz.de</p> <p>Delphi-Methode; Mind map: ANU M-V e.V. (Hrsg.) (2010): Nachhaltigkeit entdecken. BNE ein Wegweiser für außerschulischer Lernorte in Mecklenburg-Vorpommern. Stralsund</p>

Partizipation		So kann es gehen – Ideen, Methoden und gute Beispiele
Aktives, partizipatives Handeln wird möglich und ausprobiert	Das bezieht sich auch auf die Mitbestimmung bei der Gestaltung von Lernprozessen; auf die Teilhabe an Entscheidungsprozessen, aber auch auf die Ermutigung und das Üben der gesellschaftlichen Teilhabe und Mitgestaltung. Es geht auch um die Erschließen von aussichtsreichen Handlungsmöglichkeiten und -optionen und um die Verantwortungsübernahme für konkrete Aufgaben. Jugendliche lernen, selbstständig planen und handeln zu können.	Konkrete Vorhaben gemeinsam angehen, Gespräche mit Entscheidungsträgern suchen, Verantwortung gemeinsam übernehmen Service Learning – Lernen durch Engagement; www.service-learning.de/ Planspiele: www.transfer-21.de/daten/materialien/Lernangebote/23Planspiel.pdf Jugendliche gestalten ihre Zukunft in der Gemeinde mit. Neue Verfahren der Beteiligung von Jugendlichen an der nachhaltigen Gemeindeentwicklung, www.oeko-akademie.de/ Stadtteilmforscherkoffer; www.kids.muc.kobis.de
Vorausschauend denken und handeln	Erkennen von Teilhabemöglichkeiten für zukünftiges Handeln; dies wird sicher zunächst sehr stark an die Lebenswelt und Lebensgestaltung der Jugendlichen geknüpft sein.	„Stand-by und andere Leerlaufformen“, www.bne-portal.de
Einüben von Regeln des demokratischen Diskurses	Wie wird Politik gemacht? Wie kann ich mich einbringen? Wie wird eine Debatte geführt, in der auch andere Sichtweisen wahrgenommen und geschätzt werden? Die eigene Verhaltensweise wird reflektiert.	Das „United Nations Environment Programme“ in der Umweltbildung; www.planspiel-umweltpolitik.de www.planpolitik.de
Schärfung der (politischen) Urteilskompetenz	Das bezieht sich auf die Einschätzung unterschiedlicher Haltungen und Verhaltensweisen, aber auch auf nachhaltige und nicht-nachhaltige Entwicklungsprozesse	„Junger Rat für Mast“; http://katja-mast.sozi.info
Stärkung der Ich-Findung und bewussten Positionierung in der Gesellschaft	Jugendliche nehmen sich selbst als Akteur wahr. Sie lernen, sich als Teil der Gesellschaft und einer erhaltenswerten Natur wahrzunehmen. Jugendliche lernen, Andere zu motivieren, auch aktiv zu werden.	Service Learning – Lernen durch Engagement; www.service-learning.de/

Lernen in Schülerfirmen	Jugendliche von Förderschulen z. B. erlernen in umweltorientierten Schülerfirmen mehr zum umweltverträglichen Handeln, gekoppelt mit sozialem Verhalten und wirtschaftlichem Denken.	Netzwerk Berliner Schülerfirmen www.ibz-marienthal.de/cms/front_content.php?idcat=52 ; weitere Beispiele: www.nebs.de/ ; www.tee-link.de/ ; www.nasch21.de/ ; www.axxi.de
-------------------------	--	--

Kompetenzentwicklung		So kann es gehen – Ideen, Methoden und gute Beispiele
Wahrnehmung von Potentialen und Kompetenzen durch andere und die Jugendlichen selbst	Die Potentiale von Jugendlichen müssen als Stärken erschlossen und in Kompetenzen umgesetzt werden. Oft können die Jugendlichen auf die Frage: ‚Was kannst du gut?‘ nur schwer oder ganz wenig antworten. Der negative Blick von außen hat auf die Selbstwahrnehmung abgefärbt. Stärken wahrnehmen können ist aber eine Voraussetzung für sicheres Auftreten – und von dort aus können dann andere Erfahrungsräume erobert werden.	Das innere Team (Schulz v. Thun) www.gwg-ev.org/cms/cms.php?print=1&textid=752 Das Werte- und Entwicklungsquadrat www.philosophicum.de/lh/komm2.htm Gemeinsam an der Zukunft bauen; www.der-dritte-ring.de/ Wiederaufbau des Schulgartens – Produkte aus dem eigenen Garten selbst aufziehen, ihn mit Hilfe natürlicher Freunde wie Igel, Vögel etc. pflegen und das Ergebnis genießen; Projekt für Förderschüler/-innen www.nabu-wiesloch.de/Jugend/schulgarten_ass_2010.pdf
Stärkung sprachlicher und kommunikativer Fähigkeiten auch für Auftritte im öffentlichen Raum	Sprachfähigkeit wird oft als mangelhaft empfunden. Jugendliche drücken sich gern non-verbal aus oder über ihre Musik. Es geht also nicht nur um die Förderung der verbalen Ausdrucksfähigkeit, sondern auch darum, alternative (non-verbale) Ausdrucksformen zu suchen und vorhandene Potenziale zu nutzen.	Initiierung von Gesprächen mit Politikern, Entscheidungsträgern über Themen und Probleme, die die Jugendlichen bewegen: Projekt „Wir haben was zu sagen“, www.koppelsberg.de/
Entwicklung, bzw. Wahrnehmung vorhandener Medienkompetenz	Die gegenüber Erwachsenen (Lehrenden) oftmals weit aus bessere Medienkompetenz von Jugendlichen sollte anerkannt und genutzt werden – z. B. in dem Sinne: Wie kann ich Medien auch so nutzen, dass ich den Anforderungen von außen besser nachkommen kann?	Video, Podcast, Nutzen sozialer Netzwerke, Plakatwettbewerb „Ich bin doch nicht blöd“ zum Thema Werbung und Natur, www.oroverde.de Cache me, if you can! Mit Geocaching das Schulumfeld entdecken. Schulklassenprojekt zur Stärkung der Medienkompetenz unter dem Aspekt nachhaltiger Mobilität; www.mobilspiel.de/oekoprojekt

Erweiterung des Gestaltungsspielraums der Jugendlichen	Die Entwicklung und Umsetzung kreativer Ideen und die individuelle Entwicklung sollen gefördert werden.	Ein emotionaler Zugang zu den bearbeiteten Themen bildet die Basis für die Motivation, sich zu engagieren. Projekt: „Mach Dich stark für Deine Umwelt!“ www.grasloewe.de/ Projekt „Regenbogen – soziale Integration neuer Zielgruppen in die . Umweltbildung“ (Dokumentation) www.lbv-lindenhof.de/index.php?id=regenbogen
Die eigenen Leitbilder, Wertvorstellungen und die anderer Menschen reflektieren können	Welche Ideale verfolgen die Jugendlichen? Gelingt es, auch andere Ideen, Werte und Verhaltensmuster neben den eigenen gelten zu lassen?	Bafa Bafa – Simulationsspiel, in dem zwei Gruppen aufgrund unterschiedlicher Regeln und Werte verschiedenartige Kulturen entwickeln und einander begegnen, www.dija.de/nc/toolbox-interkulturelles-lernen/methodenbox/
Vorausschauendes Denken und Planen fördern	Welche Auswirkungen haben mein Verhalten heute und meine aktuellen Entscheidungen für die Gestaltung meines Lebens?	Szenariotechnik: ANU M-V e.V. (Hrsg.) (2010): Nachhaltigkeit entdecken. BNE ein Wegweiser für außerschulischer Lernorte in M-V. Stralsund
Guter Umgang mit den eigenen Ressourcen	Eine realistische Einschätzung und ein guter Umgang mit den eigenen Ressourcen, wie z. B. Kraft und Zeit, sind wichtige Elemente der Kompetenzbildung.	Dreiecksspiel 'Identität' – Identität als Balance zwischen ihren eigenen und den gesellschaftlichen Erwartungen entwickelt, www.dija.de/nc/toolbox-interkulturelles-lernen/methodenbox/
Sich und andere motivieren können	Die Fähigkeit, sich selbst und andere zu motivieren, ist eine der wichtigsten Herausforderungen in der Entwicklung von Kompetenzen bei Jugendlichen allgemein: Es gilt, die aus aktuellen Frustsituationen immer wieder dynamisierte Null-Bock-Haltung in Lust, Motivation, Leidenschaft „umzuwandeln“, d. h. die Jugendlichen sollten sich und andere motivieren können.	Jugendaktion „FutureFriends“ – Nachhaltigkeit im Alltag durch gute Taten, www.future-friends.de

Umgang, Miteinander		So kann es gehen – Ideen, Methoden und gute Beispiele
Gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen ermöglichen	Die Erfahrung von tragfähiger Gemeinschaft und Zugehörigkeit sind Voraussetzung für die Ausbildung von	Wa.l.k Ein Qualifizierungs-Projekt für benachteiligte Jugendliche an außerschulischen Lernorten; astrid.hoelzer@htp-tel.de

lichen	Vertrauen und Solidarität.	Projekt „Regenbogen – soziale Integration neuer Zielgruppen in die Umweltbildung“ (Dokumentation) www.lbv-lindenhof.de/index.php?id=regenbogen
Anerkennung und Respekt untereinander, gegenüber Fremden, anderen Kulturen, Lebensweisen und Ansichten	In den Veranstaltungen sollte eine Atmosphäre von Respekt und Anerkennung geschaffen werden – sowohl untereinander als auch zwischen den Erwachsenen und den Jugendlichen. Es geht aber auch um den Respekt gegenüber anderen Lebensweisen, religiösen Orientierungen und Haltungen.	Gefühlstheater, www.dija.de/nc/toolbox-interkulturelles-lernen/methodenbox/
Gemeinsam mit anderen planen und handeln können	s.o. kooperative Bearbeitung von Themen, Problemen	„Das Blatt wenden“; www.konflikttraining.de Bulls Eye; www.metalog.de/trainingstools/frameset.htm Wiederaufbau des Schulgartens – Produkte aus dem eigenen Garten selbst aufziehen, ihn mit Hilfe natürlicher Freunde wie Igel, Vögel etc. pflegen und das Ergebnis genießen; Projekt für Förderschüler/-innen www.nabu-wiesloch.de/Jugend/schulgarten_ass_2010.pdf
Übernahme von sozialer Verantwortung in der Gruppe im engeren Erfahrungsraum	Dies könnte dann – als längerfristiges Ziel – zur Übernahme von (sozialer und ökologischer) Verantwortung im weiteren Sinne führen.	Service Learning – Lernen durch Engagement; www.service-learning.de/ Integrative Freizeit mit blinden / sehbehinderten und sehenden Kindern; www.naju-bw.de/termindatenbank/freizeiten/bauernhof_hautnah_2011.php Handy... und wann klingelts bei dir? Jugendliche erstellen ein Handy-Infoheft zum nachhaltigen Handygebrauch für ihre jüngeren Mitschüler/-innen; www.handy-trendy.de